

## Gedanken zum Wochenende 26.01.2013

### Erscheinung

Liebe Leserin, lieber Leser, stellen Sie sich bitte drei Indianer vor, die vor 500 Jahren ohne Fernsehen, Internet-Anschluss und Telekommunikation an der Küste des Pazifischen Ozeans stehen. Sie schauen über das weite Meer. Da fragt der erste: *„Ich möchte wissen, ob es jenseits des großen Wassers noch etwas gibt, etwa Menschen“*. Der zweite Indianer ist eine gründlichere Natur und meint: *„Mir ist es nicht genug zu wissen, ob jenseits des Wassers Menschen sind. Ich möchte wissen, wie sie aussehen: ihr Gesicht, ihre Haut, ihr Körper.“* Der dritte Indianer hat Neigungen zur Philosophie. Seine Frage: *„Mir ist es nicht genug zu wissen, ob jenseits des Wassers Menschen sind und wie sie aussehen. Ich möchte wissen, was sie denken und wollen. Was bestimmt ihre Lebensweise?“*

Können die drei Indianer von sich aus darauf kommen, dass es Japaner oder Chinesen gibt, wie sie aussehen, was sie denken und wie sie leben? Wie sollen sie das wissen, wenn sie keine Informationen von der anderen Seite des Ozeans bekommen? Ohne Informationen können sie sich, wenn überhaupt Menschen nur als Indianer vorstellen. Erst wenn ein Chinese zu ihnen herüber käme, könnten sie erkennen, dass es Chinesen gibt, die ganz anders aussehen und eine andere Lebensweise haben.

„Was soll dieses Gedankenspiel?“ mögen Sie jetzt ungeduldig fragen. Ich denke, diese Geschichte ist ein Gleichnis für unsere Situation im Blick auf die Frage nach Gott: So sehr wir uns auch bemühen, aus uns heraus finden wir selbst keine Antwort auf die Frage nach der Existenz, nach dem Aussehen, den Charaktereigenschaften und dem Willen Gottes. Wir könnten uns, wenn überhaupt Gott nur so vorstellen, wie wir selbst sind. Da muss Gott schon zu uns „herüber“ kommen und sich selbst zeigen, sich offenbaren und seinen Willen kund tun. Im Kirchenjahr geht nun die „Epiphaniastzeit“ zu Ende. Sie dauerte vom „Epiphaniastfest“ am 6. Januar bis heute. Das griechische Wort „Epiphaniast“ heißt übersetzt „Erscheinung“: Gott, der Herr, ist selbst als Mensch in unserer Welt erschienen, um uns zu erklären, wer er ist und was er für uns Menschen will. Die Bibel bezeugt authentisch, wie gut es Gott mit uns meint: Im 1. Johannesbrief im Neuen Testament, Kapitel 4, 9-10 erfahren wir: *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.* Ich grüße Sie sehr herzlich.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evang.-Lutherische Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Übrigens: Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedenen Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst einmal eine Andacht halten wollen.